



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

regelmäßige Verwechslung von οὐ und οὕτως zu erinnern; vgl. *Anthall.* p. 101, 8: Κράζειν. οὕτω δειν (cod. δεῖ) φασὶ λέγειν, ἀλλὰ κραγάζειν ἢ βοᾶν, wo ohne Frage zu lesen ist: Κραυγάζειν οὐ δεῖ, φασί, λέγειν ἀλλὰ κράζειν ἢ βοᾶν.

A. Naud.

Zu Stobäus.

πολυμαθίῃ κάρτα μὲν ὠφελέει, κάρτα δὲ βλάπτει τὸν ἔχοντα· ὠφελέει μὲν τὸν δεξιὸν ἄνδρα, βλάπτει δὲ τὸν ῥηιδίως φωνεῦντα πᾶν ἔπος καὶ ἐν παντὶ δῆμῳ. χρόῃ δὲ καιροῦ μέτρα εἰδέναι, σοφίης γὰρ οὗτος ὄρος, οἱ δὲ
5 ἔξω καιροῦ ῥῆσιν μουσικὴν πεπνυμένως ἀείσω-
σιν οὐ παραδέχονται ἐν ἀργίῃ γνώμην, αἰτεῖν δ' ἔχουσι μωρίας.

So geschrieben findet sich diese Stelle in den Gesnerschen Ausgaben des Anthologikon des Stobäus am Schluß des 34ten Titels περὶ τοῦ εὐκαιρώως λέγειν. Es fehlt bei Gesner jede Angabe der Quelle, und wer daher nur diese Ausgaben einsehen konnte, war, um den Verfasser zu ermitteln, allein auf die deutlichen Spuren ionischen Dialekts angewiesen. Gataker (zu Anton. I, 8) dachte nun an Demokrit oder Heraklit, und obgleich der allbekannte und unbedingt das Vielwissen verwerfende Ausspruch des ephesischen Philosophen πολυμαθίῃ νόον οὐ φέρει mit unseren nur den unzeitigen Gebrauch des Vielwissens tadelnden Worten in Widerspruch steht: so hat doch Schleiermacher (Mus. d. Alterthw. v. Wolf und Buttm. I, 344) dieselben als wenigstens zweifelshafte unter den heraklitischen Bruchstücken aufgeführt. Auf Demokrit rieth außer Baldenauer (in einer Note bei Gaisford Stob. Vol. II, p. 43) auch Jacobs (animadverss. in Eurip. et Stob. p. 246), auf dessen Vermuthung J. Conr. Dressl. (opuscul. sentent. I, 102) unsere Stelle unter die demokritischen Ueberreste versetzt hat, obgleich Ja-

cobs auch noch auf den späten Eusebius, aus dem Stobäus so viel ionisch Geschriebenes mittheilt, verfallen war. Der wirkliche Verfasser war jedoch schon in dem Lemma der Trincavellischen Ausgabe *Ἀναξαρχοῦ* angegeben, und ebenderseibe wird nicht nur in dem Pariser, von Gaisford A bezeichneten Codex genannt, sondern der erste Satz unserer Stelle wird auch von Serenus als Ausspruch des Anaxarchos dem obenberührten des Heraclit entgegengesetzt: Append. Stob. e ms. Florent. p. 47: *ἐκ τῶν Σερίνου* ¹⁾. *Ἡράκλειτος μὲν ἔλεγε πολυμαθειαν νοῦν μὴ ἐμποιεῖν. Ἀνάξαρχος δὲ, πολυμαθειαν κάρτα μὲν ὠφελεῖν, κάρτα δὲ βλάπτειν.* Auf diese völlig genügenden Zeugnisse hin hat denn auch Mullach (Democriti fragm. p. 326) unsere Stelle aus der Reihe demokritischer Sätze gestrichen, und man sieht nicht ein, wie Zeller (Philos. d. Gr. I, S. 217 Not.) dieselbe wieder als eine vielleicht demokritische bei einer Vergleichung des Demokrit mit Heraclit in Frage ziehen konnte.

Darf nun auch unsere Stelle, da sie von Anaxarchos herrührt und gerade keinen sehr eigenthümlichen Gedanken ausspricht, an sich nicht mehr als jede beliebige verderbte Stelle jedes beliebigen Autors auf eingehende Behandlung Anspruch machen: so gewinnt sie doch dadurch ein allgemeineres Interesse, daß sie in seltener Anschaulichkeit einen Beleg bietet für die kritische Regel, man dürfe bei tiefgehenden Verderbnissen, zumal in Sammelwerken wie das des Stobäus, sicherer Hilfe erwarten von kühn durchgreifender Behandlung des Gegebenen als von behutsam schonender Vorsicht, welche jedes überlieferte Tütelchen unterzubringen sich bemüht. In diesem Sinne ist die Durchmusterung der verschiedenen Vermuthungen, mit denen man sich vorzüglich an dem letzten, durch und durch zerrütteten Theil der Anaxarchischen Sätze versucht hat, immer noch belehrend, selbst wenn sie sammt und sonders urkundlich, wie es glücklicherweise hier geschehen kann, als durchaus verfehlt dürfen

1) Es sind die *ἀπομνημονεύματα* des Serenus gemeint, aus denen Stobäus Floril. XI, 15 eine ähnliche Gegenüberstellung mittheilt: *ἐκ τῶν Σερίνου ἀπομνημονευμάτων. Πλάτων μὲν ἡδιστον εἶναι τῶν ἀκουσμάτων τὴν ἀλήθειαν ἔλεγε. Πολέμων δὲ, πολὺ ἡδιον τοῦ ἀκούειν τὸ λέγειν εἶναι τάληθῃ.*

abgewiesen werden. Zuvörderst nun hat Schleiermacher statt οἱ δὲ (Z. 4.) bessern wollen: οἱ δὲ, auf den ersten Blick, obgleich der Pariser A bei Gaisford und danach der Gaisfordsche Text εἰ δὲ οἱ dafür bietet, eben so richtig als die andere Veränderung von αἰτεῖν (Z. 6) in αἰτῆν, welches letztere obendrein durch den Pariser A bestätigt wird. An allem Uebrigen nahm Schleiermacher keinen Anstoß, außer an dem baaren Unsinn (Z. 5) οὐ παραδέχονται ἐν ἀργίῃ γνώμην, welchen er glaubt verstehen zu können, wenn er statt ἐν ἀργίῃ etwa schreiben dürfe: ἐνεργείῃ. Wie er jedoch ein solches ἐνεργείῃ hier verstanden habe, läßt sich nicht sagen, da er es nicht übersezt. — Jacobs (lectionn. Stobenss. p. 70, 71) will gleich das erste Wort πολυμαθίῃ (Z. 1) vertauschen mit πολυμυθίῃ. Denn erstlich sei im Folgenden (Z. 3) nicht von Vielwissen sondern von 'sacundia' (πᾶν ἔπος φωνεῖντα) die Rede und überdieß passe das Vielsprechen besser zu der Ueberschrift des ganzen Titels bei Stobäus: περὶ τοῦ εὐκαιρῶς λέγειν. Aber abgesehen daß diese Veränderung das Zeugniß des Serenus gegen sich hat, trifft der zweite Grund nicht, weil ja eben in den Worten πᾶν ἔπος φωνεῖντα (Z. 3) hinlänglich dem λέγειν der Ueberschrift, so wie in χορὴ καιροῦ μέτρα εἰδέναι dem εὐκαιρῶς derselben genügt ist. Noch weniger stichhaltig ist der erste Grund. Denn da das Vielwissen leicht das Vielreden veranlaßt, so kann Anaxarchos füglich das unzeitige Vielreden als Beweis dafür anführen, daß Vielwissen dem Besizer auch oft Schaden bringe. Im Folgenden (Z. 4) hält sich Jacobs an das εἰ δὲ οἱ des Pariser A und schreibt statt ἔξω καιροῦ, nach J. Casp. Dressl's (opuscul. sentt. I, p. 511) Vorgang: ἔξω χοροῦ; ferner will er Z. 6 statt οὐ παραδέχονται ἐν ἀργίῃ γνώμην ändern: οὐ παρέχονται ἐναργῆ ἀρωγῇ 'non tamen conspicuam opem praebent', welchem Vorschlag vom Standpunkt der bloßen Buchstabenverwechslung aus, auf dem er sich offenbar halten will, wenigstens der Mangel an Kühnheit nicht vorzuwerfen ist. Jedoch das Wahre ist in einer noch ganz andern Weise kühn, und wer eine solche Musterkarte der verschiedenartigsten Verderbnisse, wie sie hier wirklich in den Raum weniger Zeilen zusammengedrängt ist, ohne den Rückhalt eines sichern

Zeugnisses anzunehmen sich erlaubt hätte, der würde für lange Zeit auf den Ruf kritischer Maaßhaltung haben verzichten müssen. Jenes Wahre findet sich aber in einer Anführung des Clemens Alexandrinus (Strom. I, 6 extr. p. 123 S. 337 P. Vol. II, p. 26 Kl.), welche bisher nicht zur Berichtigung der Fehler bei Stobäus benutzt worden: εὐ· γοῦν καὶ Ἀνάξαρχος ὁ εὐδαιμονικὸς¹⁾ ἐν τῷ περὶ βασιλείας γράφει·

πολυμαθεῖη κάρτα μὲν ὠφελεῖ κάρτα δὲ βλάπτει τὸν ἔχοντα· ὠφελεῖ μὲν τὸν δεξιὸν ὄντα, βλάπτει δὲ τὸν ῥηδίως φρονέοντα πᾶν ἔπος κῆν παντὶ δῆμῳ. χορὴ δὲ καιροῦ μέτρα εἰδέναι, σοφίης γὰρ οὗτος ὄρος. ὅσοι δὲ καὶ θύρῃσιν αἰείδουσιν, ἢ ἣν πη πεπνυμένην αἰείδωσιν οὐ τιθέμενοι ἐν σοφίῃ, γνώμην δ' ἔχουσι μωρίας.

Nach der ganzen Art des Citats, welches bei beiden, dem Stobäus und Clemens, gleichen Anfang und gleichen Schluß hat, ist es wahrscheinlich, daß beide aus einem und denselben älteren Sammelwerk schöpften; nur hat Clemens entweder eine reinere Abschrift vor sich gehabt, oder sich sorgfältiger vor eigenen Fehlern gehütet, wie er ja auch den Verfasser Anaxarchos durch seinen eigenthümlichen Beinamen genauer als Alexanders bekannten Begleiter bezeichnet (der als Abderite ebenso wie Demokrit und Protagoras ionisch schrieb) und den Titel der Schrift „über das Königthum“ beisetzt, welche wohl wie die gleichbetitelte des Aristoteles an den Alexander gerichtet war. Dieselbe Genauigkeit des Clemens tritt auch in allen übrigen Punkten hervor, in denen er von Stobäus abweicht, außer in den beiden ersten, ziemlich geringfügigen, wo des Stobäus

1) Ueber diesen Beinamen spricht Fabricius zu Sext. Emp. adv. Math. VII, 48. — Bei Plutarch de Alex. virt. p. 331 F: ὅτι (Ἀλέξανδρος) τὸν μὲν ἁρμονικὸν Ἀνάξαρχον ἐντιμώτατον τῶν φίλων ἐνόμιζε κτλ. ist wohl nicht, wie Menagius (Diog. Laert. IX, 60) wollte, ἁρμονικὸν ohne weiteres zu verändern in: εὐδαιμονικόν, sondern eher eine durch Homöoteleuton entstandene Lücke zu vermuthen, in welcher von Beziehungen des Meisters Aristorenos zu Alexander die Rede war, was jener Stelle, wo die Beziehungen Alexanders zu den Philosophen seiner Zeit bis ins Einzelne verfolgt werden, vollkommen angemessen ist. Man denke sich die Lücke etwa so: τὸν μὲν ἁρμονικὸν [Ἀριστότενον.....τὸν δὲ εὐδαιμονικόν] Ἀνάξαρχον ἐντιμώτατον κτλ.

δεξιὸν ἄνδρα unbedingt dem δεξιὸν ὄντα des Clemens vorzuziehen ist, und das dorische κῆν der Klogischen Ausgabe des Clemens (vulgo: κέν) das καὶ ἐν des Stobäus nicht verdrängen kann. Aber gleich die folgende Abweichung: ὅσοι δὲ καὶ θύρῃσιν αἰείδουσιν ἢ ἢν πη πεπνυμένην αἰδῶσιν bedarf nur noch kleiner Besserungen, nämlich: ἦνπερ statt: ἢ ἢν πη, und πεπνυμένα, wie schon die frühern Ausgaben statt πεπνυμένην der Klogischen und des Pariser Codex geben, um als das allein richtige anerkannt zu werden und zugleich die Veranlassung aller Irrthümer aufzudecken, welche diesen Sagtheil bei Stobäus folgendermaassen verunstalteten: εἰ δὲ οἱ (oder: οἱ δὲ) ἔξω καιροῦ ῥῆσιν μουσικὴν πεπνυμένως αἰείσωσιν (αἰείσουσιν A). Hier sind erstlich zwei Wörter αἰείδουσιν ἦνπερ völlig ausgefallen, dagegen aus den zweien des Clemens καὶ θύρῃσιν diese vier: ἔξω καιροῦ ῥῆσιν μουσικὴν in schrittweise fortgehendem Verderbniß geworden. Zuerst nämlich wurde in ΚΑΙΘΥΡΗΣΙΝ die ionische Dativform verkannt und ΡΗΣΙΝ als besonderes Wort ῥῆσιν geschrieben, das übrigbleibende ΚΑΙΘΥ aber, mit Löschung des Punktes im Θ und Einschlebung eines P, in καιροῦ verändert, welcher Begriff wegen des vorhergehenden χρόν δὲ καιροῦ μέτρα εἶδεναι hier durfte erwartet werden ¹⁾. Nun hatte aber der Genitiv καιροῦ keine Beziehung, und um diese so herzustellen, daß das vom Zusammenhang geforderte Verhältniß der Unzeitigkeit hervortrete, wurde ἔξω vor καιροῦ eingeschoben. Endlich stand ῥῆσιν, das gewöhnlichen Redevortrag bezeichnet, mit dem folgenden „Singen“ in Widerspruch; man suchte diesen zu mildern durch ein zur Erklärung beigefügtes μουσικὴν, welches dann in den Text kam und wohl hauptsächlich zur Verdrängung der unentbehrlichen, bei Clemens erhaltenen Wörter αἰείδουσιν ἦνπερ beigetragen hat. Das allein richtige καὶ θύρῃσιν αἰεῖν „auch den Thüren zusingen“ ist nun aber nur eine anschaulichere Wendung des vorhergehenden πᾶν ἔπος φωνεῖν καὶ ἐν παντὶ δῆμι, vielleicht mit Anspielung auf den

1) In ähnlicher Weise hat die Epitome des Clemens das ihr vorliegende καὶ θύρῃσιν verberbt in καὶ θεοῦ ῥῆσιν, weil ΘΥ abgetrennt als Abbréviation von θεοῦ gelesen wurde.

ausgesperrten Liebhaber, der vor verschlossener Thür sein παρακλαυσίθυρον μέλος anstimmt.

Wo möglich noch klarer sieht man wie die fast völlig unverderbte Fassung des andern Satztheils bei Clemens οὐ τιθέμενοι ἐν σοφίῃ, γνώμην δ' ἔχουσι μωρίας übergehen konnte in die gänzlich unverständliche des Stobäus: οὐ παραδέχονται ἐν ἀργίῃ γνώμην, αἰτίην (αἰτεῖν) δ' ἔχουσι μωρίας. Die gewählte Verbindung τιθέμενοι ἐν wurde nämlich durch παραδέχονται ἐν erklärt und dann verdrängt; ferner wurde das schon durch σοφίης γὰρ οὗτος ὅρος sichergestellte σοφίῃ bis zur Unkenntlichkeit in ἀργίῃ durch eine bloße Verschreibung verwandelt, die man allerdings nur darum für möglich halten kann weil sie wirklich ist. Und endlich veranlaßte noch das in dieser Verbindung nicht gerade häufige γνώμην das Glossem αἰτίαν, welches neben das erklärte Wort in den Text sich einschlich.

Hiernach geht also aus den verbundenen Anführungen des Clemens und Stobäus folgende Schreibung der ganzen Anaxarchischen Stelle hervor:

πολυμαθίῃ κάρτα μὲν ὠφελέει, κάρτα δὲ βλάπτει τὸν ἔχοντα· ὠφελέει μὲν τὸν δεξιὸν ἄνδρα, βλάπτει δὲ τὸν ἐηιδίως φωνεῦντα πᾶν ἔπος καὶ ἐν παντί δῆμῳ. χρὴ δὲ καιροῦ μέτρα εἰδέναι· σοφίης γὰρ οὗτος ὅρος. οἷοι δὲ καὶ θύρησιν αἰδούνουσιν, ἥνπερ πεπνυμένα αἰδῶσιν, οὐ τιθέμενοι ἐν σοφίῃ γνώμην ἔχουσι ¹⁾ μωρίας.

„Bielwissen nützt wohl sehr, schadet aber auch sehr dem, der es hat. Es nützt wohl dem klugen Mann, schadet aber dem, welcher leichtthin redet jedwedes Wort vor jedweddem Volk. Man muß aber das Maaß der rechten Zeit kennen. Denn dieß ist das Wesen aller Kunst. Die jedoch welche auch den Thüren zusingen, mögen sie immerhin Vernünftiges singen: nicht zu den Künstlern gerechnet haben sie den Ruf der Narrheit.“

1) Oder, wenn man das δ' vor ἔχουσι nicht ganz fallen lassen will, vielleicht: δέχονται.